

Mag. Sabine Aschauer-Smolik ist die Leiterin der Öffentlichen Bibliothek sowie der Bezirksstelle und lokalen Stelle der Volkshochschule Saalfelden; zudem ist die studierte Historikerin Geschäftsführerin des Bildungszentrums Saalfelden.



Foto: Christina Repolust

Dagegen halten

Die Bildungsexpertin Sabine Aschauer-Smolik setzt auf lokale und regionale Kooperationen, die niederschwellig sind, Gespräche in Gang bringen und Vorurteile abbauen.

Derzeit haben Stammtischparolen Hochsaison; Sie laden also ganz bewusst zum Format „Stammtisch“ ein und das sehr erfolgreich. Welche Idee steckt dahinter?

ASCHAUER-SMOLIK: Ein Stammtisch ist an sich ja etwas Gutes, man trifft sich und tauscht sich aus.

Wir vom Bildungszentrum haben gemeinsam mit dem Salzburger Bildungswerk und dem dort angesiedelten Projekt „Querbeet“ die hier bei uns vertretenen Glaubensgemeinschaften eingeladen, das Thema „Zusammenleben“ aus ihrer Sicht zu beleuchten.

Der erste Stammtisch findet im Pfarrsaal der Katholischen Pfarre Saalfelden statt, wer kommt noch dazu?

ASCHAUER-SMOLIK: Außer der katholischen und evangelischen Pfarre sind

noch die Serbisch-Orthodoxen, die Muslime, die Bahai und die Buddhisten dabei. Jeder und jede, die das Thema „Zusammenleben“ interessiert, kann kommen, wir setzen bei diesem Format auf Kontakt und Austausch!

Wäre das nicht ein Modell, das viele Pfarren bzw. Pfarrgemeinderäte übernehmen könnten: Niederschwellig und informativ, möglicherweise sogar Feindbilder abbauend?

ASCHAUER-SMOLIK: Genau das ist unser Ziel. Wir setzen Schritte gegen das Auseinanderdividieren von Gruppen. Vorurteile entstehen, weil man Bilder von anderen im Kopf und diese nie an der Realität überprüft hat. Wenn wir Menschen zusammenbringen, kommen sie ins Gespräch, begegnen einander auf Augenhöhe: Gruppen reden mit- und nicht länger übereinander.

Welche Projekte planen Sie als Historikerin zu den Gedenkjahren 1918 und 1938?

ASCHAUER-SMOLIK: Wir setzen mit Veranstaltungen und entsprechender Schwerpunktliteratur Akzente. Es ist falsch, „die Dinge“ ruhen lassen zu müssen. Sie müssen bearbeitet werden, das zeigen die aktuellen Sager einzelner Politiker. Wenn heute Menschen abgeschoben, Kinder aus Schulklassen und Gemeinschaften gerissen werden, hinterlässt das nicht nur bei den Abgeschobenen Traumatisierungen. Ihre MitschülerInnen werden uns einmal fragen: Warum habt ihr zugeschaut? Wir ernten jetzt die Früchte dessen, dass in Österreich die Themen Nationalsozialismus, Faschismus und Rassismus zu wenig aufgearbeitet wurden. Wie gelingt es also, kein Mitläufer, keine Mitläuferin zu sein bzw. zu werden? Dagegenhalten, das war auch das Motto des ehemaligen Saalfeldner Bürgermeisters Karl Reinthaler, er für seine Haltung 1942 bis 1945 ins Arbeitslager musste.

Interview: Christina Repolust